

Internationales Karpfenmagazin

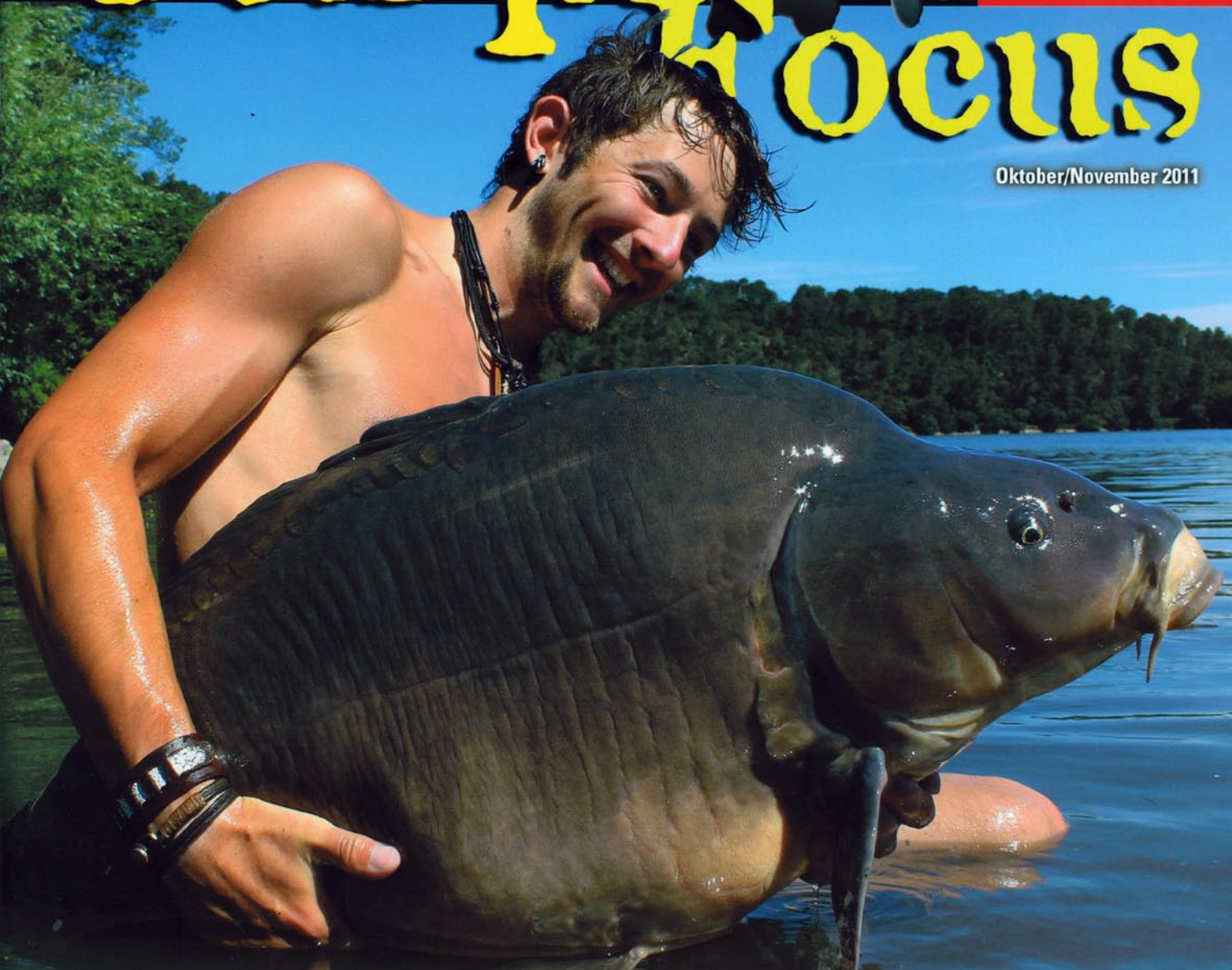
Carp in Focus

31

€ 7,95 / Sfr. 13,-

In Österreich, Italien,
Luxemburg, Belgien € 8,70

Oktober/November 2011



**Herausforderung
Elbe:**



Angeln gegen Ebbe und Flut

**Das Weedy-
Water-Rig:**



Ideal auch für den Herbst

**Exklusiv-
Interview:**



Urgestein Bruno Schäfer erzählt

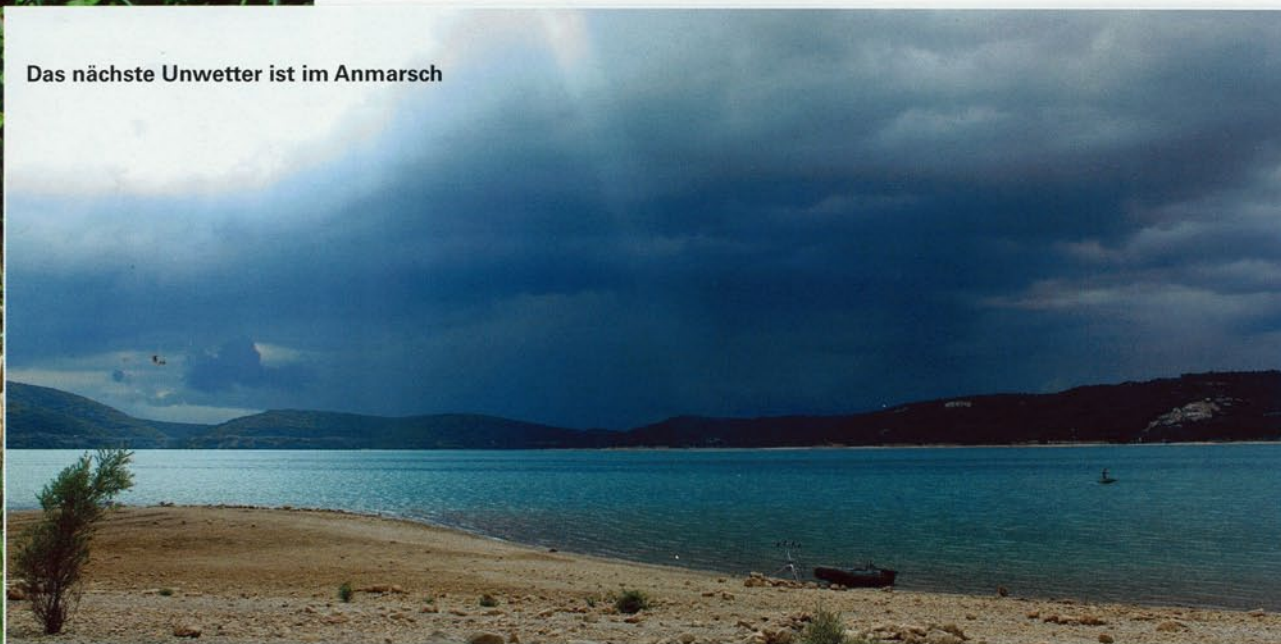
Außerdem: Expertenrunde: So angeln wir vor Hindernissen • Meck-Pomm: Das Land der dicken Fische • Karpfenprofis: arrogant oder Angler wie du und ich? • Warum Futterboot und Echolot ein Fluch sein können • Blei auf dem Haar: kleines Gewicht, große Wirkung • Pleite pur: Zielfisch verpasst, Ruten geklaut • Kiesgruben: Wie man dort die Großen fängt

EINE DAMPFWALZE IM TIEFEN SÜDEN

von Julian Jurkewitz



Das nächste Unwetter ist im Anmarsch



Fotos: Julian Jurkewitz

nicht blicken. Wir sind wohl zur falschen Zeit am falschen Ort. Also einpacken, weiterfahren. Unser nächstes Ziel ist die Rhone. Flussfischen also.

150 Kilometer weiter sind wir am Ziel. Und wieder müssen wir im Regen aufbauen. Das Fischen an der Rhone ist eine harte Angelegenheit. Mit 500 Gramm schweren Abrisssteinen schlepe ich meine Köder ans gegenüberliegende Ufer, 400 Meter weit. Ganz wohl ist mir dabei nicht. Denn die Schnur verläuft über zwei Muschelbänke hinweg.

Doch das andere Ufer riecht nach Fisch, es ist stark verwildert, hat einen großen Flachwasserbereich, einen dichten Schilfgürtel und riesige Krautfelder. Mit dem Futter

gehe ich diesmal sparsam um. Pro Rute zwei Hände voll gepimpte Fisch-Boilies mit reichlich Betain benetzt.

Gleich in der ersten Nacht bekomme ich einen Lauf, ziehe den Fisch vom Ufer aus aus dem Krautdschangel heraus und springe anschließend mit meiner Freundin ins Boot. Ohne Druck rudern wir die 450 Meter bis zum Fisch. Die Aktion gelingt, wir keschern einen 17,5-Kilo-Flussbullen. Andy fängt am Morgen einen kleinen Schuppi, so dass einem schönen Doppel-Foto nichts im Wege steht. Danach treten unsere Freunde die Heimreise an. Meine Freundin und ich beschließen, noch zwei Nächte an der Rhone zu bleiben. ▶▶▶



Ich will nur noch schlafen...

Zwei Wochen Südfrankreich, zwischen Rhone und diversen Seen. Das dicke Ende: Mein erster Fünfziger. Davor allerdings blieb mir ein Trip ins Krankenhaus nicht erspart. Jawohl, der Klassiker: Haken im Finger.

An meinem Auto klebt die rote Erde aus dem Süden Frankreichs, eine Portion Insekten ziert die Front. Ich steige ein und atme tief durch. Die Angelausrüstung versprüht diesmal einen ganz besonderen Duft, den meines ersten Fuffis.

Der Geruch des Erfolges – ich liebe ihn. Auf dem Armaturenbrett maschiert eine der großen schwarzen Ameisen und sucht vergeblich nach ihren Artgenossen. Das Autoradio spielt die Lieder, welche mir die 1000

Kilometer bis nach Hause versüßen werden. Die zurück liegenden zwei Wochen waren ein ganz besonderes Abenteuer.

„Ich komme mit“

Alles beginnt an einem Mittwoch. Ich habe gerade mein Tackle und die 170 Kilo Futter im Auto verladen, als das Handy klingelt. Isabell, meine Freundin. Völlig durchgedreht teilt sie mir mit, dass sie jetzt doch mitkommen kann. Schön, dann muss ich nicht alleine fahren.

Wenngleich natürlich das Auto noch um einiges mehr bepackt werden muss. Ihr kennt das... Donnerstag früh, kurz nach Sonnenaufgang, nach über 13 Stunden Fahrt, sind wir am Ziel. Vor uns liegt einer der größten französischen Stauseen, die Wasseroberfläche spiegelglatt. Totale Ruhe, nichts rührt sich.

Wir warten noch auf Steffi, Stefan und Andy, sie wollen mit uns die nächsten vier Tage verbringen. Dann bauen wir unser Camp auf. Auf einer lang auslaufenden Landzunge

verteile ich zwischen 15 Kilogramm Futter, in Tiefen zwischen sechs und 18 Metern. Es ist eine Mischung aus Boilies, Pellets und Tigerwürsten, benetzt mit Liquid Amino, Betain und Carptrack Powder von Imperial Baits.

Das Futter soll erstmal eine Nacht wirken, ich brauche dringend Schlaf und muss aus den durchnässten Klamotten raus. Seit unserer Ankunft regnet es fast durchgehend. Regenklamotten? Nee, haben wir natürlich nicht dabei, schließlich sind wir in Südfrankreich, da gibt's doch nur Sonne und 30 Grad. Denkste.

Ein Flussbulle

Zwei Tage später. Fische liessen sich bislang



Einem schönen Doppel-Foto steht nichts im Wege

Aua: Haken im Finger

Am Nachmittag möchte ich die Ruten ausbringen, und gleich bei der ersten Rute passiert es: Der Abrissstein rutscht mir aus der Hand, der Haken verfängt sich in meinem Mittelfinger. Der Stein baumelt in der Luft, zieht den Haken immer tiefer ins Fleisch – und ich komme nicht an den verdammten Stein heran. Mit der Schere kappe ich schließlich das Vorfach.

Zurück am Ufer löse ich zuerst den No-Knot-Knoten und knipse das Hakenöhr mit dem Seitenschneider ab. Jetzt kommt der schmerzhafteste Teil: Den Haken durch den Finger ziehen, bis er an einer anderen Stelle austritt.



Frankreich hält gewässertechnisch noch viele Versuche bereit

Nach einer Stunde und vielen schmerzhaften Anläufen habe ich zumindest die Spitze schon draussen. Doch weiter schaffe ich es nicht. Also ab ins nächste Krankenhaus.

Dort wird erst desinfiziert, dann ein schneller Ruck, raus ist der Haken. In der folgenden Nacht bekomme ich am selben Spot einen heftigen Lauf. Doch diesmal geht's schief. Ein kurzer Drill, dann schneiden mir die Rasiermesser-scharfen Muscheln die Schnur durch. Verdammt. Nach einer weiteren Rhone-Nacht beschließen wir weiter zu ziehen.

Biss beim Zähneputzen

Einige Tage später steuern wir unser letztes Ziel an, einen schwierigen Stausee in den Bergen. Von meinem Freund Meik Pyka weiss ich, dass dieser See nur mit großen Futtermengen funktioniert.

Kein Problem, wir haben genug dabei.

Das Ufer des Sees fällt langsam auf bis zu sieben Meter Tiefe. Also mixe ich Fisch-Boilies, Banana-Boilies, Pellets und Tigernüsse zusammen, übergieße das Ganze mit Liquid Amino, NHDC, Betain und Carptrack Powder und schüttele anschließend alles gut durch.



Klar zur großen Fahrt



Robuste Shock-Leader minimieren unser Abriss-Risiko



Klein aber fein!

Boote sind an diesem See nicht gestattet. Also schnappe ich mir den Hochdruckluftboden meines kleinen iBoats 160, belade diesen mit iBoxen voller Futter und schwimme hinaus. In einer Bananenform verteile ich meine Mischung im drei und sieben Meter tiefem Wasser. Anschließend werfe ich die Ruten am Ufer stehend aus.

Meine Rigs halte ich wie immer simpel: Ein 20 bis 30 Zentimeter langes 35lbs-Quick-silver-Vorfach, ein 4er-Kurv-Shank-Haken von Korda und ein Kwik Change-Blei von Fox, das etwa fünf Zentimeter vor dem Hakenöhr

sitzt und einen besseren Hakeffekt ermöglichen soll. Kein Ligne-Aligner-Schlauch, keine Ringe oder Wirbel. Sogas braucht man nicht um große Fische zu fangen.

Als Köder kommt ein 20-Millimeter-Sinker-Boilie in Kombination mit einem weißen oder pinken 16-Millimeter-V-Pop zum Einsatz – auf allen vier Ruten.

Doch die Nacht verläuft ohne Aktion. Erst als ich mir am nächsten Morgen gerade die Zahnpasta aufstreiche, rennt eine Rute ab. Und wie! Flugs stehe ich bis zum Bauchnabel im Wasser, so habe ich einen perfekten



Nach langem Kampf landet ein 17,5 Kilo schwerer Spiegler im Kescher

Winkel. Der Fisch soll mir nicht im ufernahen Geröll verloren gehen.

Der Drill ist einzigartig. Mein Gegner erweist sich als ultra-zäher Kämpfer, und ich habe alle Hände voll zu tun, um den dicken Fisch von den Hindernissen fern zu halten. Die Szenerie ist Action pur, meine Freundin hält alles auf Fotos fest.

Nach langem Kampf landet schließlich ein 17,5 Kilo schwerer Spiegler im Kescher. Yeah!

Die nächsten zwei Tage passiert allerdings nichts mehr. Doch ich habe noch Meiks Worte im Ohr, fahre mit meiner Futterkampagne fort und erhöhe die Futtermenge sogar noch auf täglich 20 Kilo.

“Halt doch mal ruhig”

Am dritten Morgen passiert es. Ich bin gerade dabei, in mein frisch belegtes Baguette zu beißen, da schlägt die Spitze der in sieben Metern Tiefe liegenden Rute kräftig aus.

Dazu nur ein Piepser. Doch dann wiederholt sich das Spiel. Ich renne zur Rute und setze den Anschlag. Es fühlt sich an, als würde ich direkt in einen Hänger schlagen. Doch plötzlich setzt sich der vermeintliche Hänger in Bewegung, einer Dampfwalze gleich, ohne Kopfschlagen, nur dieser massive, stetige Zug.

Ich krieche unter den anderen Ruten hindurch, um ins Wasser zu gelangen. Den Fisch aufzuhalten, nein, daran ist nicht zu denken. Direkt über einer



Essen wie Gott in Frankreich



Ich „hasse“ Katzenwelse!

meiner anderen Schnüre setzt das Ungeheuer zur Kehrtwende an. Das bedeutet höchste Gefahr. Jetzt bitte ja keine Schnurverwicklung! Und, jawohl, nach endlosen Minuten schwimmt der Riese in meinen Kescher.

Als erstes sehe ich nur sein breites Kreuz.

Passendes Video im Netz

Julian Jurkewitz hat die Highlights seiner Frankreichtour mit der Videokamera festgehalten und daraus einen 10-minütigen Kurzfilm gemacht. Sein Video "Underworld 3" hat Jurkewitz im Internet zur kostenlosen Ansicht hochgeladen. Wer die "Dampfwalze aus dem Süden" in bewegten Bildern bestaunen möchte, erhält direkten Zugriff über den Link

<http://vimeo.com/26006356>

"Der hat dicke 20 Kilo", rufe ich zu meiner Freundin. Sie steht schon mit der Waage, der Abhakmatte und der Wiegeschlinge bereit. Ich hebe die Waage, sie liest ab.

"Irgendwas über 28kg, jetzt halt doch mal ruhig!" Ich kann es nicht glauben. Nie hätte ich mit einem Fisch über 25 Kilo gerechnet. Ich hebe nochmal hoch. "Bist Du sicher?", keuche ich. "Wirklich über 28 Kilo?"

"Ja, ganz sicher!" Abzüglich der Wiegeschlinge kommen wir auf ein Gewicht von 26,5 Kilo.

Die Gefühle gehen mit mir durch, vor



Isabell hält Verbindung zur Außenwelt

Glück werfe ich mich ins Wasser.

Wir haben einen der größten Fische aus diesem Gewässer gefangen. Makelos und ohne Schäden präsentiere ich den Giganten vor der Kamera. Bis heute habe ich diesen Fisch auf keinem weiteren Foto gefunden.

Wegen seines dicken Bauches und seiner Gemütlichkeit taufen wir ihn auf den Namen "Buddha".

Einen Tag später trennen wir uns schweren Herzens von der südfranzösischen Sonne und der einmaligen Landschaft. Und freuen uns auf das nächste Abenteuer.



Wir taufen den Dicken auf den Namen „Buddha“